



Abb. 2: Schleimfisch (*Blennius spec.*).

bedeutende Baudenkmäler und Landesmuseen aufzusuchen. Ihn interessierten fremde Kulturen und er genoss mit Begeisterung und vorbehaltlos die landestypischen Speisen. Auf zahlreichen Ichthyologenkongressen lernte Hans Bath Fischforscher aus aller Welt kennen. Er wurde international als Blenniiden-Spezialist bekannt. So blieb es nicht aus,

dass große naturwissenschaftliche Museen Hans Bath damit beauftragten, ihre Blenniidenbestände durchzusehen und falls erforderlich neu zu bestimmen. Immer wieder kamen in Pirmasens Pakete mit Fischpräparaten an, die bestimmt werden sollten.

Bei seiner Tätigkeit begnügte er sich nicht

nur mit der geografischen Verbreitung der Blenniiden, sondern machte auch morphologische und osteologische Studien an dieser Fischfamilie. Er entdeckte zahlreiche neue Arten und beschrieb sie. Seine Forschungsergebnisse führten häufig zur Revision der bestehenden Taxonomie. Die Belegexemplare, Holotypen und Paratypen der erstbeschriebenen Arten übergab Hans Bath der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft.

Die POLLICHA verlor mit Dr. Hans Bath einen Ichthyologen, der durch seine Bescheidenheit den meisten in seiner Bedeutung als Forscher unbekannt war. Diesen Nachruf verfasste ich nach autobiografischen Aufzeichnungen des Verstorbenen.

Horst Kettering, Pirmasens

Thomas Instinsky (1949 – 2016)

Am 25. Januar 2016 verstarb Thomas Instinsky, eine der prägenden Persönlichkeiten des Naturschutzes in Neustadt.



Abb. 1: Thomas Instinsky hatte manche schwere Last zu tragen. (Foto: K. Hünerfauth)

Instinsky hatte in Mainz Biologie studiert, was seinerzeit, in den frühen 1980er Jahren, eine ausgesprochen brotlose Kunst war. So gelangte er denn über eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme nach Neustadt, als sogenannter „Stadtbiologe“. Die Naturschutzbelange waren in der Stadtverwaltung mangels Fachpersonals eher schlecht als recht verankert; die Einstellung eines Biologen war von den Naturschutzverbänden jahrelang gefordert worden. Seine erste Aufgabe war die Erstellung eines „Umweltberichts“, einer Inventur der schützenswerten Neustadter Biotope. Es folgte der erste Ernstfall in Instinskys Berufsleben zwischen seinen Verpflichtungen als städtischer Bediensteter und den Anforderungen der seit jeher vitalen Neustadter Naturschutzszene. Denn in ebenjener Zeit war nordöstlich von Lachen-Speyerdorf ein Feuchtgebiet bemerkt worden, das sich durch eine Vielzahl seltener Arten wie Gottes-Gnadenkraut (*Gratiola officinalis*), Wasserfeder (*Hottonia palustris*), Pillenfarn (*Pilularia globulifera*) und den Laubfrosch (*Hyla arborea*) mit dem damals einzigen Vorkommen im Raum Neustadt auszeichnete. In der damaligen Naturschutzsteinzeit war der Biotop gleichwohl schutzlos und sollte durch die Anlage des Gewerbegebiets „Altenschemel“ zerstört werden. Für die Naturschutzverbände war es schwer hinnehmbar, dass Instinskys Umweltbericht in der Abwägung zum Ergebnis kam, der Naturschutz müsse hier gegenüber der Gewerbeansiedlung zurücktreten.

Aus dem Konflikt entwickelte sich aber eine fruchtbare Zusammenarbeit. Nördlich von Lachen-Speyerdorf wurden von den Naturschutzverbänden und der Stadt mit Tho-

mas Instinsky gemeinsam neue Biotope angelegt, um den Arten Ausweichmöglichkeiten anzubieten. Mit Erfolg: Der Laubfrosch besiedelt diese Lebensräume zu Hunderten, und auch Wasserfeder und Pillenfarn sind dort vorhanden. Das Gnadenkraut allerdings ist dem Gewerbegebiet zum Opfer gefallen.

Fortan war Thomas Instinsky für die Naturschutzverbände ein geschätzter Ansprechpartner. In den Folgejahren wirkte er maßgeblich bei der Ausweisung der Neustadter Haardtrand-Schutzgebiete, des Naturschutzgebiets „Mußbacher Baggerweiher“ und der Entwicklung der Pflegemaßnahmen im Naturschutzgebiet „Lochbusch-Königswiesen“ mit. Seine Hauptaufgabe war jedoch, als Leiter der Abteilung für Umweltschutz und Landwirtschaft in der Verwaltung die Einhaltung der sich immer weiter entwickelnden Naturschutzgesetze bei Vorhaben aller Art zu gewährleisten. In dieser Funktion war er immer wieder darin gefordert, die Belange der Stadtverwaltung zu vertreten, die nicht unbedingt mit den Vorstellungen des Naturschutzes konform gingen. Die Naturschutzverbände wussten aber in Instinsky einen Gesinnungsgefährten, der für den Naturschutz in diesem Spannungsfeld herauszuholen versuchte, was immer möglich war. Seine Fähigkeit zum Vermitteln führte Thomas Instinsky innerhalb der Neustadter Stadtverwaltung auch auf den Vorsitzposten des Personalrats.

Zähigkeit und Beharrlichkeit waren Wesenszüge von Thomas Instinsky – und ein trockener, manchmal skurriler Humor, gekoppelt mit seiner brillanten Rhetorik. So ist überliefert, wie er telephonisch eine Bürgerin beruhigte, die glaubte, ihr Hund sei



von einer Giftschlange gebissen worden: Es gebe im Raum Neustadt nur ungiftige Schlangen, „und wenn Ihr Dackel Vergiftungssymptome zeigt, dann simuliert er.“ Seinen wohlverdienten Ruhestand konnte Thomas Instinsky nicht antreten. Er lebte seinen Beruf, ließ sich möglicherweise zu sehr

von ihm vereinnahmen. Seine große Hilfsbereitschaft machte es ihm schwer, an ihn herangetragene Ansinnen zurückzuweisen. Zu seiner Bluthochdruck-Erkrankung mag Stress beigetragen haben. Nach dem Tod seiner Frau schwand bei ihm die Freude am Beruf und auch am Leben. Einige Mona-

te später brach er im Dienst zusammen und fiel ins Koma, aus dem er nicht mehr erwachte. Er wurde nur 66 Jahre alt.

Heiko Himmler, Sandhausen

Muss des soi?

Muss des soi?

Zugegeben, ich hätte auch gerne wieder einen Hund... aber ich denke, wenn man ein Tier hat, sollte man auch die notwendige Zeit dafür haben und die habe ich berufsbedingt eben nicht. Also lasse ich es - vor allem im Interesse des Tieres.

Vielen Zeitgenossen sind solche Überlegungen aber offensichtlich fremd und ein Tier muss her, ob man nun ausreichend Zeit zum gassi und spazieren gehen hat oder nicht.

Neuerdings kann man sich dann aber auch von unterwegs um seine Tierchen kümmern, wofür ein sogenanntes Start up-Unternehmen den Petcube erfunden hat und nun auch vertreibt. Einen Würfel für das Haustier – was soll das denn, werden Sie fragen.

Nun, ein Petcube ist ein etwa handtellergroßer Würfel mit integrierter Weitwinkelkamera, Mikrofon und einem Laserpointer. Jetzt fehlt ihnen nur noch ein Smartphone und Sie können sich eine App, die das Unter-

nehmen zur Verfügung stellt, herunterladen und los geht's: Nun können Sie sehen und hören, was ihr Haustier in Ihrer Abwesenheit in der Wohnung so treibt, können mit ihm reden, wenn es bellt oder miaut (und sich vielleicht einsam fühlt...) und Sie können sogar mit ihm spielen! Einfach den Laserpointer einschalten und das Tier durch die Wohnung hinter der Lichtkugel herjagen lassen... so einfach geht kümmern heute.

Und wenn Sie wollen, können sie die Zugangsberechtigung auch an Freunde weitergeben und die können dann mit ihm spielen – falls Sie mal wirklich überhaupt gar keine Zeit haben sollten...

Der Spaß kostet in den USA rund 200 US Dollar, bei einem großen Versandhändler in Deutschland ist er für rund 600 Euro im Angebot – das sollte Ihnen das Wohlergehen ihres Tieres schon wert sein. Oder?!

Jürgen Ott, Trippstadt



Abb. 1: Bild eines petcube (Scan) – die Lösung, wenn Sie etwas Zeit via smartphone mit ihren Lieblingen verbringen wollen.

Meet Your Neighbours-Ausstellung wieder im HdA – neue Ausstellungsorte gesucht!

Am 2.2. diesen Jahres zogen der Autor zusammen mit Stefan Altschuk (Praktikant im Büro des Autors) und dem Ersteller der Meet-Your-Neighbours-Ausstellung – Dr. Dirk Funhoff - diese von der SGD Nord in Koblenz nach Neustadt/Weinstr. ins Haus der Artenvielfalt (HdA) um. Dort steht die Ausstellung nun und wartet auf neue Einsatzgebiete – sprich Ausstellungsorte. Im Herbst wird sie in der SGD Süd zu sehen sein, doch aktuell sind noch Termine frei. Die Ausstellung (auch „Hallo Nachbar“ genannt) zeigt auf 20 Tafeln (10 Elemente, 4 davon benötigen Strom) interessante Pflanzen und Tiere aus Rheinland-Pfalz, die von dem Naturfotografen Dr. Dirk Funhoff in einer speziellen Weise eindrucksvoll ins Bild gesetzt sind. Bei den Fotos wird besonderer Wert auf die Details gelegt, die bei normalen Naturfotos so nicht zu erkennen sind. Weitere Infos zur Ausstellung und den sonsti-



Abb. 1: Ausstellungswände der „Hallo Nachbar“-Ausstellung. (Foto: D. Funhoff)

gen Rahmenbedingungen gibt es in einem völlig neu zusammengestellten Faltblatt, das auf der POLLICHIA-homepage steht oder das Sie beim Autor bzw. bei Dr. Funhoff (myn@dirk-funhoff.de) gerne anfordern dürfen. Wenn Sie also eine Organisation kennen, die die Ausstellung rund einen Monat bei sich aufstellen und für den Trans-

port aufkommen würde, melden Sie sich bitte bei uns! Für den Transport werden zwei bis drei kräftige Personen, eine Sackkarre und ein LKW (7,5-Tonner) benötigt.

Jürgen Ott